

# Denkt an die Enkel eurer Enkel!

## Die Notwendigkeit einer Zukunftsplanung

Siegfried Wendt

Bereits im Jahre 1929 schrieb der deutsche Physiker Walter Schottky (1886 – 1976) in seinem Buch „Thermodynamik“ (Verlag Springer):

*Die Zeit des unbedenklichen Wirtschaftens mit den Energiequellen und Stofflagern, die uns die Natur zur Verfügung gestellt hat, wird wahrscheinlich schon für unsere Kinder nur noch die Bedeutung einer vergangenen Wirtschafts-epoche haben.*

Damals haben nur wenige Menschen diese und ähnliche Hinweise zur Kenntnis genommen. Heute jedoch kann kaum noch jemand behaupten, er habe von den Problemen des Klimawandels, der Rohstoffverknappung und des Weiterwachsens der Erdbevölkerung noch nie gehört. Die Möglichkeiten, auf diese Entwicklungen politisch zu reagieren, liegen zwischen zwei Extremen.

Das eine Extrem kann gekennzeichnet werden durch die Aufforderung: „*Hannemann, geh du voran! Du hast die größten Stiefel an.*“ Diese Stelle aus dem Schwank „*Die sieben Schwaben*“ wird immer wieder zitiert, wenn eine Situation vorliegt, die ein radikales Vorgehen erfordert, aber niemand da ist, der die Verantwortung für ein solches Vorgehen übernehmen will. Eine solche Situation erleben wir zurzeit, wo zwar zugestanden wird, dass es die aufgezählten Probleme gibt, wo aber gelehnet wird, dass zu deren Bewältigung jetzt schon radikale Maßnahmen erforderlich wären.

Das andere Extrem besteht in einer schonungslosen Offenlegung der juristisch untermauerten wirtschaftspolitischen Missstände, die überwunden werden müssten, damit die Menschheit in ein Zeitalter gelangt, das der griechische Philosoph Thales von Milet (ca. 624 – 546 v. Chr.) durch die Feststellung gekennzeichnet hat: „*Gerechtigkeit*

*herrscht nur dann in einem Volk, wenn es darin weder übermäßig Reiche noch übermäßig Arme gibt.*“ Wer dieses Extrem bevorzugt, muss von den Politikern verlangen, dass sie – zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte – versuchen, eine politische über mindestens ein Jahrhundert – also vier Generationen - reichende Zukunftsplanung zu entwerfen. Dass so etwas bisher noch nie erforderlich war, ist eine Folge des Sachverhalts, dass noch nie eine geschichtliche Situation vorlag, welche die Existenz der gesamten Menschheit bedrohte. Heute aber muss durchaus damit gerechnet werden, dass in nicht allzu ferner Zukunft eine solche Katastrophe eintreten kann, falls sie nicht durch rechtzeitig eingeleitete Gegenmaßnahmen abgewendet wird.

Ein großes Problem besteht darin, dass die heutigen Entscheidungsträger zwischen 40 und 80 Jahre alt sind und nicht damit zu rechnen brauchen, die Katastrophe selbst noch zu erleben. Deshalb brauchen sie auch nicht zu befürchten, für ihre heutigen Entscheidungen zur Rechenschaft gezogen zu werden. Also können sie leicht behaupten, ihre aktuellen Entscheidungen seien genau die richtigen und würden die Katastrophe verhindern oder zumindest so weit wie möglich abschwächen.

### Ein radikaler Schritt, der alle weiteren Verbesserungen zwangsläufig nach sich zieht:

Dieser radikale Schritt besteht in der Ablösung des Kapitalismus durch ein Wirtschaftssystem, das nicht den Egoismus zum Grundprinzip hat. Die Radikalität besteht u. a. auch darin, dass bestimmte juristische Mauern eingerissen werden müssen, die das Eigentumsrecht betreffen.

Eigentum an einer Sache gibt einem das Verfügungsrecht über die Sache, insbesondere auch das Recht, die Sache zu verkaufen. Wenn das Eigentum

ein Unternehmen ist, hängt der Marktwert sehr stark von der Frage ab, ob es mit oder ohne seine Mitarbeiter verkauft werden soll. Der Verkauf eines Unternehmens inklusive seiner Mitarbeiter stellt einen verkappten Sklavenhandel dar. Deshalb sind die Börsen Institutionen zur Abwicklung einer modernen Art des Sklavenhandels.

Um die Leser davon zu überzeugen, wie wichtig mir die in diesem Aufsatz gemachten Äußerungen sind, bringe ich im Folgenden zwei „rhetorische Betonungen“.

### Ein Gedicht als erste Betonung:

*Einst wird kommen der Tag,  
da der Kapitalismus dahinsinkt.  
Aus ist es dann mit der Macht  
des Geldes der unverschämten Reichen.*

Das rhythmische Vorbild für dieses Gedicht ist eine Strophe aus Homers Ilias in der Übersetzung von Johann Heinrich Voß (1751 – 1826):

*Einst wird kommen der Tag,  
da die heilige Ilias hinsinkt,  
Priamus selbst und das Volk  
des lanzenkundigen Königs.*

### Ein erhobener Zeigefinger als zweite Betonung:



Was ich Ihnen heute sagen werde, habe ich schon oft gesagt.  
Aber es hört ja keiner hin.  
Deshalb muss ich es immer wieder sagen.

Projektionsbild zu Beginn eines Vortrags des Autors S. Wendt

Weshalb meine ich, dass die Ablösung des Kapitalismus das Hauptziel sein muss? Weil er lauter negative Eigen-

schaften der Menschen kultiviert! In Bertolt Brechts Dreigroschenoper steht die Feststellung: „*Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral.*“ Dies ist eigentlich nur die Beschreibung einer Zwangslage, denn wer kurz vor dem Verhungern steht, hat keine Zeit, über moralische Prinzipien nachzudenken. Keine Zwangslage wird dagegen durch die Feststellung beschrieben, die den Kapitalismus kennzeichnet: „Erst kommt die Rendite, dann kommt die Moral!“

Man braucht nur an wenige Beispiele zu denken, um zu erkennen, wie schlimm dieses Prinzip ist:

- Solange die Gesundheitsschädlichkeit chemischer Stoffe, die in der Landwirtschaft eingesetzt werden, nur vermutet wird, aber nicht zweifelsfrei nachgewiesen ist, werden keine Verbote gegen diese Mittel erlassen.
- Den Produktherstellern ist die Wirksamkeit ihrer Werbesprüche immer wichtiger als deren Wahrheitsgehalt.
- Die Digitalisierung wird vorwiegend dazu benutzt, Computer an die Stelle menschlicher Dienstleister zu setzen, wodurch die Dienstleistungsqualität zwangsläufig verschlechtert wird und etliche Mitmenschen ganz von diesen Dienstleistungen ausgeschlossen werden.
- Lieber lässt die Pharmaindustrie Millionen von Mitmenschen medizinisch ungeschützt, als dass sie auf die Durchsetzung ihrer Patentsprüche verzichtet.
- Obwohl Wälder, Wasserquellen und Rohstofflager Güter sind, die mit der Schöpfung in die Welt gekommen sind, werden sie als Privateigentum vergeben und so dem größten Teil der Menschheit gestohlen.
- Obwohl inzwischen viele Fälle gezeigt haben, dass bei Infrastruktursystemen wie beispielsweise dem Gesundheitswesen, dem Verkehrswesen, dem Bildungswesen, dem Kommunikationswesen oder der Energieversorgung eine Privatisierung praktisch immer dem Allgemeinwohl geschadet hat, wurden bisher nirgendwo Gesetze erlassen, welche solche Privatisierungen kategorisch ausschließen.
- Weil die Vorhaltung von Kapazitätsreserven renditemindernd wirkt, werden diese Reserven in verantwortungslosem Umfang reduziert. Früher saß in jedem größeren Umsteigebahnhof ein Reservelokführer für den Fall, dass der eingeplante Lokführer aus irgendwelchen Gründen nicht rechtzeitig erscheinen konnte. Heute fällt in diesem Fall eben der Zug aus.
- Besonders schlimm ist es, wenn in Krankenhäusern die Zahl der Reservbetten auf den Intensivstationen zu stark reduziert wird, so dass Notfallpatienten nicht mehr rechtzeitig behandelt werden können.
- Dass der atomare Müll auf Jahrtausende strahlen wird, war allen Entscheidern von Anfang an bewusst, aber dies hinderte sie nicht daran, viele Kernkraftwerke zu bauen und zu betreiben – nach dem Prinzip: „Was gehen uns die Probleme zukünftiger Generationen an?“

Von Eugen Drewermann stammt die folgende Erkenntnis: „*Ein Wirtschaftssystem wie das unsrige kann Frieden nicht wollen. Es besteht auf dem Glaubenssatz, dass das Bessere der Feind des Guten ist, also dass wir immer schneller in Konkurrenz miteinander den anderen besiegen müssen. Und es soll keine Überlebenden geben außer dem Sieger. The winner takes it all. Und der Zweite ist der schlimmste Verlierer; hätte er nur ein bisschen schneller laufen können, hätte er ja gesiegt. Schade, schade!*“

Die Ablösung des Kapitalismus ist vermutlich nur zu erreichen, indem zuerst einmal dafür gesorgt wird, dass die große Mehrheit der Staatsbürger die Konsequenzen dieser Ablösung überblickt und dann erkennt, dass diese Konsequenzen in ihrem ureigensten Interesse sind. Dies kann meines Erachtens jedoch nicht dadurch geschehen, dass man versucht, die an die aktuelle Situation gewöhnten Erwachsenen „aufzuklären“. Denn denen wurden von interessierter Seite schon recht früh sehr stabile Scheuklappen aufgesetzt, so dass die meisten von ihnen inzwischen blind und taub geworden sind für jegliche Art von Kritik am Kapitalismus. Deshalb muss man bei der Ausbildung von Kindern und Jugendlichen ansetzen, weil jeder Mensch ohne Scheuklappen auf die Welt kommt. Solidari-

tät muss gelehrt und als notwendig für das Wohl aller vermittelt werden. Zum eigenen Glück gehört es auch, dem Mitmenschen eine Freude zu machen.

Die jungen Menschen lassen sich vermutlich auch ausreichend gegen Fehlinformationen immunisieren, die garantiert von den an der Erhaltung des Status Quo Interessierten vorgebracht werden. Eine mit Sicherheit zu erwartende Fehlinformation ist die Behauptung, die vorgesehenen Maßnahmen würden zwangsläufig zu einem Wirtschaftssystem führen, welches seine Unbrauchbarkeit bereits in der DDR bewiesen habe.

### Die Grenzen des freien Marktes

Eines der Charakteristika des Kapitalismus ist die sogenannte freie Marktwirtschaft, die angeblich alles zum Besten regelt, solange der Staat nicht planend in das Wirtschaftsgeschehen eingreift. Ich habe bereits in meinem Aufsatz „*Überflusswirtschaft – warum wird sie nicht gebändigt?*“ (HUMANE WIRTSCHAFT 02/2013) geschrieben, dass die sogenannte soziale Marktwirtschaft durchaus geeignet war, uns aus der Mangelwirtschaft, die am Ende des zweiten Weltkriegs herrschte, herauszuführen, dass sie aber untauglich ist, das Wirtschaftsgeschehen in der jetzigen Überflusswirtschaft vor Fehlentwicklungen zu bewahren. Die folgenden Überlegungen begründen diese Behauptung.

In den Ingenieurwissenschaften gibt es die Regelungstheorie. Darin geht es um die Aufgabe, Systeme in gewünschte Zustände zu führen und dort zu stabilisieren. Das typische Beispiel, mit dem diese Art von Aufgaben veranschaulicht wird, ist das Beheizen oder Kühlen eines Raumes auf eine gewünschte Temperatur. An diesem Beispiel sieht man leicht, dass man das Zeitverhalten des Systems nicht vernachlässigen darf, denn man kann keine sprunghaften, sondern nur kontinuierliche Temperaturänderungen erreichen. Entsprechendes gilt auch für das Verhalten des vielgepriesenen freien Marktes, bei dem jede Änderung auf der Angebots- oder Nachfrageseite so lange weitere Änderungen zur Folge hat, bis sich ein neuer stabiler Zustand eingestellt hat. Die Prediger des freien Marktes wissen natürlich, dass ein solcher Zustandsübergang auch hier nicht sprunghaft

erfolgen kann, aber sie verschweigen fast immer, dass der Zustandsübergang oft viel zu lange dauern würde, wenn er nicht auf angemessene Weise planerisch unterstützt wird.

Zurzeit erleben wir in vielen Bereichen, beispielsweise im Schulbereich, im Gesundheitswesen, in der Gastronomie oder in Handwerksbetrieben, einen sehr unangenehmen Personalmangel. Da zeigt sich drastisch, dass der freie Markt völlig überfordert ist, wenn man von ihm erwartet, dass er stetig dafür sorgt, dass rechtzeitig immer genau so viele gut ausgebildete Bürger bereitstehen, wie zur Deckung des jeweils aktuellen Bedarfs gebraucht werden. Die Notwendigkeit der Planung bedarfsorientierter Ausbildungskapazitäten durch eine kompetente politische Zentralinstitution liegt zwar auf der Hand,

aber die grundgesetzlich vorgeschriebene föderale Verteilung der Bildungszuständigkeit steht dem bedauerlicherweise entgegen. Ich sehe übrigens auch keinen akzeptablen Grund für den Föderalismus im Schulbereich und für die jährliche Aktualisierung der Schulbücher. Denn Lesen, Rechnen und Schreiben sind keine technologieabhängigen Fähigkeiten, so dass es hier im Grunde gar keine Änderungen gibt, auf die man reagieren müsste.

Es ist ein fundamentaler Fehler, dass schon seit vielen Jahrzehnten an Universitäten die Forschung einen höheren Stellenwert hat als die Lehre. Wenn die Weitergabe des technologieorientierten Knowhows vernachlässigt wird, ergeben sich Defizite, die durch keine politischen Korrekturversuche kompensiert werden können.

**Schlussbemerkung:** Der einzelne Mensch kann zwar die Welt nicht retten, aber er kann zur Rettung beitragen, indem er sich und anderen bewusst macht, auf was man alles verzichten kann, ohne unglücklich zu werden. 

### Zum Autor

Prof. Dr.-Ing. Siegfried Wendt



geb. 1940, Studium der Elektrotechnik und Promotion an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Hochschullehrer für Digitale Systeme, State University of New York in Buffalo, USA (drei Jahre), Universität Hamburg (drei Jahre), Universität Kaiserslautern (24 Jahre), Gründungsdirektor des Hasso-Plattner-Instituts in Potsdam (sechs Jahre). Im Ruhestand seit 2005.